Zeitschrift: Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 97 (2020)
Heft: 6

Artikel: Zeugnis einer Gebetserhörung aus der Bibel : Heilung von Unfruchtbarkeit

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1032425

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeugnis einer Gebetserhörung aus der Bibel

Heilung von Unfruchtbarkeit

Zur Zeit des Herodes, des Königs von Judäa, lebte ein Priester namens Zacharias, der zur Priesterklasse Abija gehörte. Seine Frau stammte aus dem Geschlecht Aarons; sie hiess Elisabet. Beide lebten so, wie es in den Augen Gottes recht ist, und hielten sich in allem streng an die Gebote und Vorschriften des Herrn. Sie hatten keine Kinder, denn Elisabet war unfruchtbar, und beide waren schon in vorgerücktem Alter.
Eines Tages, als seine Priesterklasse wieder an der Reihe war und er beim Gottesdienst mitzuwirken hatte, wurde, wie nach der Priesterordnung üblich, das Los geworfen, und Zacharias fiel die Aufgabe zu, im Tempel des Herrn das Rauchopfer darzubringen. Während er nun zur festgelegten Zeit das Opfer darbrachte, stand das ganze Volk draussen und betete. Da erschien dem Zacharias ein Engel des Herrn; er stand auf der rechten Seite des Rauchopferaltars. Als Zacharias ihn sah, erschrak er und es befiel ihn Furcht. Der Engel aber sagte zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias! Dein Gebet ist erhört worden. Deine Frau Elisabet wird dir einen Sohn gebären; dem sollst du den Namen Johannes geben. Grosse Freude wird dich erfüllen und auch viele andere werden sich über seine Geburt freuen. [...]
Als die Tage seines Dienstes (im Tempel) zu Ende waren, kehrte er nach Hause zurück. Bald darauf empfing seine Frau Elisabet einen Sohn und lebte fünf Monate lang zurückgezogen. Sie sagte: Der Herr hat mir geholfen; er hat in diesen Tagen gnädig auf mich geschaut und mich von der Schande befreit, mit der ich in den Augen der Menschen beladen war. [...]
Für Elisabet kam die Zeit der Niederkunft und sie brachte einen Sohn zur Welt. Ihre Nachbarn und Verwandten hörten, welch grosses Erbarmen der Herr ihr erwiesen hatte, und freuten sich mit ihr.

Bibelstelle: Lk 1,5-14.23-25.57-58

Maria, Elisabeth, Zacharias und Kinder.
Ende 17. Jh., Kloster Mariastein.

Schwangerschaft und Gebetserhörung in der Bibel

Olivia Forrer

Damals, zur Zeit Jesus, hatte die Fruchtbarkeit eine grosse soziale Bedeutung. Sie galt zudem als Segen und wurde mit Gottes Wirken zusammengebracht. Schon in den Psalmen findet sich ein selbstverständlicher Zusammenhang von Fruchtbarkeit und Segen (vgl. Ps 128). Deshalb ist es auch gut zu verstehen, dass Unfruchtbarkeit als grosses Leid galt. Es ist dabei etwas Spannendes zu sehen. In der Bibel wird auch die Möglichkeit der Unfruchtbarkeit des Mannes erwähnt, etwas, das noch in der «heutigen Zeit» teilweise ein Tabu ist (vgl. Dtn 7,14).

Unfruchtbarkeit – warum?

Oft wurde die Kinderlosigkeit als Strafe für eine Sünde gesehen, die das Ehepaar begangen hat, oder als Fluch. Umso grösser war dann die Freude über die Ankündigung einer Schwangerschaft. Der Segen Gottes schien doppelt so gross zu sein. Dabei wird ein biblisches Hoffnungsbild vermittelt.
Es deutet viel darauf hin, dass der Verursacher der Unfruchtbarkeit (vgl. 1 Sam 1,5) oder auch der Aufhebung (vgl. Gen 21,1-2) in jedem Fall JHWH ist. Dies ist zwar Zeugnis dafür, dass die Unfruchtbarkeit nicht menschliche Schuld, sondern Gottes Wille ist, sagt aber noch nichts darüber aus, nach welchem Kriterium JHWH die Entscheidung der Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit trifft.

Rituale und Gebet

So ist es zu verstehen, dass im alten Orient Fruchtbarkeitsrituale weit verbreitet waren. Dies war aber nicht das, was Gott wollte. Deshalb finden sich in der Bibel Erzählungen, die sich radikal gegen solche Rituale und den dazugehörigen Kult aussprechen (vgl. Jer 7,16ff.). Mit dem Auftreten Jesu führte der Glaube immer mehr von einem Polytheismus weg zu einem Monotheismus. So drängte das Gebet zu Gott die grossen Kulte und Rituale allmählich in den Hintergrund, sie wurden bescheidener. Wir kennen heute noch solche einfachen Rituale in unserer Kirche. Sie dienen dazu, das Gebet zu verstärken. Denken wir nur an das Anzünden einer Kerze. Gerade hier in Mariastein beim Gnadenbild ist das etwas ganz Wichtiges. Es werden täglich, vor allem an Wochenenden und Feiertagen, mehrere Hundert Kerzen angezündet.

Das Gebet und seine Erhörung

Der hier publizierte Bibeltext ist ein solches Zeichen der Stärke des Gebets. Wir lesen dort: «Der Engel aber sagte zu ihm: ‹Fürchte dich nicht, Zacharias! Dein Gebet ist erhört worden.›»
Doch die grosse Freude über dieses Ereignis, obwohl schon vom Engel angekündigt (Grosse Freude wird dich erfüllen und auch viele andere werden sich über seine Geburt freuen.»), blieb lange Zeit versteckt. Elisabet lebte fünf Monate zurückgezogen. Wenn wir den Bibeltext dann ein bisschen weiterlesen, erfahren wir, dass im 6. Monat Maria zu Besuch kam, und sich da zum ersten Mal Freude zeigte. Das Kind in ihrem Bauch hüpfte. Ich denke, es war eine doppelte Freude. Einerseits war jemand da, mit dem sie über das Wunder ihrer Schwangerschaft reden konnte, andererseits erkannte sie durch die Erfüllung vom Heiligen Geist, was mit Maria geschehen war, wozu sie auserwählt wurde. Sie konnte es kaum verstehen und wusste den Besuch Marias erst recht zu würdigen. Dann aber, als Elisabet ihren Sohn gebar, konnte endlich die Freude geteilt werden.

Beten und Freude zeigen heute

Ein solches Verhalten ist auch heute noch verbreitet. Es fällt Menschen schwer, darüber zu

sprechen, dass sie beten und ihr ganzes Vertrauen und ihre ganze Hoffnung auf das Gebet und auf Gott setzen. Eine Gebetserhörung wird oft nicht an die grosse Glocke gehängt; man freut sich im Stillen darüber. Auch die Dankbarkeit wird ohne grosses Aufsehen vor Gott gebracht. Aber es gibt sie doch auch, die Momente, wo man von etwas oder jemandem so berührt ist, dass man die Freude nicht zurückhalten kann. Genau so geht es in diesem Text Elisabet und Maria. Sie teilen ihre Freude miteinander, teilen sie mit den Mitmenschen und auch mit uns. Durch die Geburt Jesu wurde die Freude allen offenbart, die Engel und Hirten haben es verkündet. Schon bald dürfen wir diese Freude der Geburt Jesu feiern. In diesem Jahr vielleicht in einer etwas eingeschränkteren Form. Aber die Freude und die Dankbarkeit bleiben die Gleichen.

Hilft Bitten und Beten?

P. Ludwig Ziegerer

Viele wenden sich in der Not an Gott und bitten ihn um Hilfe. Wir tun dies, weil es in der Bibel viele Geschichten gibt, die von der Erhörung eines inständigen Gebetes erzählen (vgl. S. 16) . Wir tun es auch, weil gerade an einem Wallfahrtsort wie Mariastein viele Votivtafeln davon Zeugnis geben.
Aber fällt da nicht ein leichter Schatten auf die Berichte, die wir von Zeit zu Zeit an dieser Stelle veröffentlichen? Besonders dann, wenn die Krankheit nicht verschwindet, ein Kind sterben muss, die Beziehung zerbricht, wenn das Unwetter die Kulturen zerstört hat, obwohl wir gebetet haben? Die Beispiele könnten beliebig erweitert werden.

Erfüllt Gott all unsere Wünsche?

Fast täglich erreichen uns im Kloster Gebetsanliegen, wo es um Heilung von schwerkranken Menschen geht. Diese Anliegen bringen mich manchmal in Verlegenheit. Als Mönch und Priester bete ich gerne für diese Menschen, aber es beschleichen mich auch Bedenken, ob ich genauso beten soll, wie es gewünscht wird. Macht Gott einfach das, was wir ihm sagen?
Bekommen wir trotz Gebet nicht häufiger Schlangen oder Skorpione statt Fische und Eier? (vgl. Lk 11,5-13). Stimmt es am Ende gar nicht, was Jesus in diesem «Bittet, so wird euch gegeben?» (Lk 11,9) sagt?
Jesus, der uns rät «Bittet, so wird euch gegeben», hat im Garten Gethsemane um etwas ganz anderes gebeten, als er dann erlebte: Folter und qualvollen Tod. Der bittere Kelch ging nicht vorüber. Natürlich folgte dann Ostern. Das half ihm aber in der Stunde der Peinigung nichts, sonst wäre Jesus nicht mit den Worten «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?» (Ps 22,1) gestorben. Aber gerade dieser Aufschrei zeigt, dass Jesus sich in der schlimmsten Stunde nicht von Gott getrennt hat, obwohl er sich von ihm verlassen fühlte. Dass er nicht von Gott verlassen war, wissen wir aber erst von Ostern her, also gewissermassen vom Ende her gesehen.
Unsere Gebete sind leider oft der Versuch, Gott zu manipulieren. Wir meinen, es genüge, die richtigen Worte zu sagen und die richtigen Handlungen zu vollziehen, und dann mache Gott, was wir wollen.

Sein Wille geschieht

In der Vaterunser-Bitte «Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden» bringen wir es zum Ausdruck: Hier auf dieser Welt geschieht noch nicht in allem sein Wille. Andere Kräfte